

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließ-
lich Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1.20 M., monatlich 40 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Zeichensatz 10 Pf. die ein-
spaltige Barmondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Kleinanzeigen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 68.

Friedrichsdorf i. T., den 26. August 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag und Donnerstag
werden von 9 Uhr ab Kartoffeln das Pfund
zu 9 Pfg. abgegeben. Bezugskarten werden
Montag und Mittwoch von 9—12 Uhr bei
Herrn Wilh. Hoppe abgegeben.

Friedrichsdorf, den 26. August 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wer Zwetschen zu 15 Pfg. das Pfund
haben wünscht, melde sich bis Montag
Mittag 11 Uhr beim Bürgermeisteramt.

Friedrichsdorf, den 26. August 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betr.: Verkehr mit Gerste.

Die Bekanntmachung über Gerste aus
der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 — Reichs-
gesetzbl. S. 800) steht ebenso wie im Vorjahr.
Die Beschlagnahme für den Kommunal-
Verband vor, die jedoch nicht, wie bisher
mit der Veräußerung der Gerste endet,
sondern erst mit der Verwendung der Gerste
zu Ende findet.

Dem Landwirt werden zur freien Ver-
fügung $\frac{1}{10}$ seiner Gerstenernte belassen (gegen
das im vorigen Jahre); Unternehmer, die
weniger als 20 Htr. Gerste geerntet haben,
sind vom Kommunal-Verband von der Ab-
lieferungspflicht insoweit zu befreien, als
sie im Falle der Lieferung weniger als
20 Htr. verbleiben würden. Für den Ankauf

von Gerste für kontingentierte Betriebe werden
wiederum Bezugsscheine ausgegeben. Der
Reichsfuttermittelstelle, die durch die Be-
kanntmachung zur Durchführung der Ver-
ordnung über Gerste vom 5. August 1916
(Reichs-Gesetzbl. S. 924) als die nach § 20
Absatz 1 der Gerstenverordnung zuständige
Stelle bestimmt ist, ist der Erlaß der näheren
Bestimmungen über die Ausgabe der Bezugs-
scheine und über den Ankauf der Gerste
übertragen worden. Der Ankauf selbst erfolgt
auf Grund der von der Reichsfuttermittel-
stelle überwiesenen Bezugsscheine durch die
Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H., die
nach Auflösung der bisherigen Gersten-Ver-
wertungsgesellschaft unter Beteiligung des
Reiches und der Bundesstaaten gebildet und
einer weitgehenden Staatsaufsicht unterstellt
worden ist. Hinsichtlich der geltenden Gersten-
preise wird folgendes bemerkt:

Der Höchstpreis für die Tonne inländischer
Gerste ist durch die Verordnung des Bundes-
rats vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzblatt
S. 824) für Verläufe durch den Erzeuger bei
Lieferung bis zum 31. August einschließlich
auf 300 M., für die Zeit vom 1. bis 15.
September auf 280 M. festgesetzt. Für die
Zeit nach dem 15. September werden nied-
rigere Preise festgesetzt werden, die auch bei
vorher abgeschlossenen Verträgen Anwendung
finden sollen, soweit sie bis zum 15. Sep-
tember noch nicht erfüllt sind.

Höhere Gerstenpreise als die vorstehend
bezeichneten sind zugelassen für Saatgerste,
soweit die besonders erlassenen Bestimmungen
über den Verkehr mit Saatgerste innegehalten
werden, sowie für Gerste die auf Bezugsscheine
abgegeben wird. Sämtliche Gersten-Bezugs-

scheine werden der Reichs-Gerstengesellschaft
m. b. H. zur Verfügung gestellt, an die sich
alle kontingentierte Betriebe zum Zwecke
ihrer Versorgung mit Gerste zu wenden
haben. Der Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H.
sind wegen der Höhe der Zuschläge, die sie
beim Erwerb von Gerste auf Grund von
Bezugsscheinen bezahlen darf, bindende An-
weisungen von dem Präsidenten des Kriegs-
ernährungsamts erteilt worden. Nach diesen
Anweisungen ist die Reichs-Gerstengesellschaft
m. b. H. ermächtigt, für gute, trockene, reine
Gerste auf Bezugsscheine ein Durchschnittspreis
von 320 M. für die Tonne zu zahlen. Im
Interesse der Herbeiführung einer beschleunig-
ten Ablieferung von Gerste ist die Reichs-
Gerstengesellschaft m. b. H. außerdem er-
mächtigt, bis auf weiteres, allerdings
vorläufiglich nur für kurze Zeit, eine
Frühdrusch-Prämie von 20 M. für die
Tonne zu zahlen, so daß zunächst ein Gersten-
preis von 340 M. für die Tonne zur Zahlung
gelangt. Für Gerste, welche während dieser
Zeit nicht zur Ablieferung gelangt, wird der
Durchschnittspreis von 320 M. gezahlt
werden. Zum Ausgleich für die anfängliche
Preiserhöhung infolge der Gewährung einer
Frühdrusch-Prämie von 20 M. ist be-
absichtigt, für den letzteren Teil der von den
Landwirten abgelieferten Gerste einen ent-
sprechenden Preisabschlag eintreten zu lassen,
so daß für die Tonne zuletzt 300 M. gezahlt
werden. Die vorbezeichneten Preise werden
für gute, trockene, reine Gerste bezahlt werden.
Sofern die Gerste diesen Anforderungen nicht
entspricht, soll ein entsprechend geringerer
Preis bezahlt werden. Für Gerste die nur
für Futterzwecke geeignet ist, darf der gesetz-

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Drum setze ich alles daran, um mir ein
Kapital zu schaffen, und so fest, wie ich an
einen endlichen Erfolg meines rastlosen
Schaffens glaube, mußst auch du davon über-
zeugt sein! Sei eins mit mir! Gewiß, es
wird mir nicht leicht, einen Erfolg zu erringen.
Es ist zum Verzweifeln! Ich muß wohl
heimliche Feinde haben, welche gegen mich
agitieren. Du weißt auch, wie oft mich alle
übersehen verläßt. Wenn auch du abtrünnig
wirst, dann — dann — er machte eine
Bewegung tiefster Mutlosigkeit — „bin ich
am Ende!“

In diesem Moment wurde rasch ange-
klopft, und Fräulein Gering trat ein. „Frau
Baronin lassen bitten, daß Baroness sofort
kommen, ich habe Gut und Staubmantel mit-
gebracht,“ berichtete sie atemlos.

Edith stand noch zögernd, innerlich
kämpfend. Sie hätte ihrem Verlobten wohl
schon ein gutes Wort gesagt, wußte aber, daß
die Mama böse wurde, wenn man sie warten
ließ. Auch grüßte sie Fritz, trotzdem sie sich
äußerlich nichts merken ließ.

„Du kommst also nicht mit?“ fragte sie
zögernd.

„Nein, mein Herz es geht nicht, so leid
es mir tut.“

„Dann lebe wohl! Du weißt, Mama
wünscht, daß ich sie begleite.“

„Aber gewiß Edithchen, amüsiere und
erhole dich, meine Gedanken werden dich
wieder und wieder suchen.“

„Das kann ich kaum glauben, dazu hast
du ja gar keine Zeit, nur an mich zu denken!“

„Erlaube, daß ich dich begleite, Herzchen,
und zürne mir nicht! Er gab sich alle Mühe,
ihren Blick zu fesseln, doch es gelang ihm nicht.
Edith Wimpern blieben tief gesenkt. Sie
ließ sich von ihm den Mantel umlegen und
setzte den Hut auf. Eng aneinandergeschmiegt
traten sie aus dem Hause, wie ein einziges,
innigglückliches Brautpaar. Die Baronin
saß schon im Auto und mahnte zur Eile.
Sie gönnte Wellnig nur selten einen freund-
lichen Blick oder ein zutrauliches Wort. Nach
ihrem Sinn war diese Verlobung nicht, und
heimlich hoffte sie stets, daß es über kurz
oder lang damit aus sein solle.“

So lange Edith eine strahlende Braut
gewesen, hatte sie geschwiegen. Seitdem sie
neuerdings aber den gequälten Ausdruck in
dem jungen, schönen Gesicht ihres Lieb-
lings und die verträumt und sehnsüchtig blickenden
Augen bemerkte, war ihr Verhalten gegen
den Schwiegersohn noch zurückhaltender ge-
worden als früher.

Auch jetzt beobachtete sie verstohlen ihr
Töchterchen, welches mit abwesendem Blick
ihr gegenüber saß und, wenn man sie an-
redete, gar keine oder zerstreute Antworten
gab.

Wellnig fühlte recht wohl, daß zwischen
ihm und Edith sich etwas Fremdes, Trennendes
gedrängt hatte, daß seine Schwiegermutter
unnahebarer und kälter denn je sich zeigte,
aber diesen drohenden Zeichen eine ernste
Bedeutung beizumessen, kam ihm nicht in
den Sinn.

Baron Hochfeld hatte ihm von jeher so
selbstverständlich die Rechte eines Sohnes
eingeräumt, daß Fritz sich als Kind des Hauses
fühlte, ebenso wie Edith.

Das Auto fuhr in mächtigem Tempo,
ernst und würdig standen zu beiden Seiten
des Weges die Tannen, aber auch grüne
Abhänge mit nickenden Waldblumen unter-
brachen die Eintönigkeit, Schomungen, mit
schlanken, wohlgepflegten jungen Buchenbe-
ständen, breite, smaragdgrüne Schneisen, die
einen Ausblick in die Unendlichkeit zu ge-
währen schienen.

An einer der schönsten Stellen des Wal-
des ließ die Baronin halten und stieg mit
ihren Damen aus.

Auf Wegen, die mit Gras und Blumen
überwuchert waren, stieg man zu einer Höhe

liche Höchstpreis nicht überschritten werden. Der Höchstpreis hat ferner Geltung für etwa noch aus früheren Erntejahren zur Ablieferung gelangende Gerste, soweit nicht gemäß § 2 der Bekanntmachung vom 17. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 40) die Enteignung zu veranlassen und der Uebernahmepreis um 60 Mk. für die Tonne zu kürzen ist.

Die im Vorjahre eingetretene nachträgliche Erhöhung der Gerstenpreise hat in weiten Kreisen der Landwirtschaft zu tiefergehender Erbitterung geführt. Es wird daher an den angegebenen Preisen für das laufende Erntejahr unter allen Umständen festgehalten werden. Den Landwirten kann demgemäß in ihrem eigenen Interesse nur empfohlen werden, ihre Gerste sobald als möglich an die Aufkäufer der Reichs-Gerste-Gesellschaft m. b. H. zur Ablieferung zu bringen, damit auf diese Weise der vorübergehend vorgezeichnete Preis von 340 Mk. für sie nutzbar gemacht wird.

Bad Homburg, den 19. August 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 26. August 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 26. August 1916.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin. Aus London wird verschiedenen Blättern berichtet, dort laufe das Gerücht um, daß die Bierverbandsmächte an Rumänien ein Ultimatum richten werden wegen der Erlaubnis des Durchzuges russischer Truppen nach Bulgarien.

Berlin. Der Held des gestrigen Tages, Kapitän König, hat, wie dem „Lokal-Anzeiger“ berichtet wird, bis zum Ausbruch des Krieges die „Schleswig“ vom Norddeutschen Lloyd geführt, mit der vor vier Jahren Ritchner von Venedig nach Alexandria fuhr, weil nur ein deutsches Schiff ihn sicher genug erschien, um ihn vor den Todesdrohungen der ägyptischen Studenten zu schützen, die ihn als den blutigen Tyrannen ihrer Heimat hielten wie die Sünde.

Berlin. Während Kapitän König auf der ganzen Fahrt wenig Schiffe angetroffen hat und fast nie feindliche Kriegsschiffe, waren nach Meldung verschiedener Morgenblätter aus London an der Verfolgung insgesamt 33 Kriegsschiffe des Bierverbandes beteiligt.

Berlin. Ueber Geldprämien für Vernichtung deutscher Kriegsschiffe wird in der

„Bosfischen Zeitung“ berichtet: Das Londoner Preisengericht hat den Mannschaften der Schiffe „Invincible“, „Carnarvon“, „Glasgow“, „Inflexible“, „Cornwall“ und „Kent“ 12 160 Pfund Sterling zugesprochen für die Versenkung der deutschen Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Münsterberg“ und „Leipzig“ bei den Baltischen Inseln. Das sind fünf Pfund für jeden Mann der aus 2432 Mann bestehenden Besatzungen. Die Mannschaft des „E 19“ erhielt 1410 Pfund für die Versenkung der „Undine“ und die Mannschaft der „Sidney“ 985 Pfund für die Versenkung der „Emden“.

Amsterdam, 25. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bei Sahenndijst (Zeeland) ist ein englisches Flugzeug, das von den Deutschen abgeschossen worden war, gelandet. Der Flieger, ein Leutnant, versuchte vergebens, seine Maschine in Brand zu stecken. Er wurde nach dem Internierungslager in Greeningen gebracht.

London, 25. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird mitgeteilt: Mehrere Luftschiffe flogen um Mitternacht über die Ostküste und Südküste Englands und warfen eine Anzahl Bomben ab. Bisher ist kein Bericht über Menschenverluste oder angerichteten Schaden eingetroffen.

London, 25. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Gestern hat in Calais eine Konferenz zwischen der französischen und der britischen Regierung stattgefunden. Es wurden Vereinbarungen über die Zahlungen an das Ausland und über die Regelung des Wechselkurses zwischen den beiden Ländern getroffen. Briand, Ribot, Asquith, Mc Kenna, Montag und Lord Reading waren zugegen.

Haag, 25. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie „Handelsblad“ erfährt, sind die Bedingungen, welche die englische Regierung an die Freilassung der Getreideschiffe knüpft: Das Getreide muß an die niederländische Regierung konsigniert werden wie bisher; außerdem müssen die Abnehmer, die Getreide beziehen wollen, außer der bisherigen Erklärung an den Niederländischen Ueberseetrust auch eine Bankgarantie hinterlegen. Infolge dieser Maßnahme wird die Ausfuhr von Brot nach Belgien auf die Grenzgebiete beschränkt werden müssen.

Berlin. Durch einen Sturm wurde laut „Berliner Tageblatt“ bei Mährisch-Trübau im Altvatergebirge der auf dem Schwedenstein errichtete hölzerne Aussichtsturm zum Einsturz gebracht. Eine Person

wurde getötet, andere erlitten schwere Verletzungen.

Berlin. Die Ausfuhrfähigkeit Rumäniens nach den Mittelmächten nimmt, wie in der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, einen regelmäßigen Fortgang.

Berlin. Zur Besichtigung industrieller Werke treffen in Düsseldorf heute Militärattasche neutraler Staaten ein.

Locales.

*) Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 25. August 1916.

Anwesend sind die Herren: Bgm. Foucar, Beig. Rudolf Garnier, Schöffe Kiesel, Stadtv. Achard, Haller, Dr. Rißner, Aug. R. Privat, Ed. Privat, Ed. Roufflet, B. Roufflet, Schäfer und Wieselt.

Es fehlte Herr Stadtv. Lamparter.

1. Nachtrag zum Ortsstatut betr. die gewerbliche Fortbildungsschule in Friedrichsdorf.

Die bereits in der letzten Sitzung beschlossene Festsetzung eines Schulbeitrages von M. 10.— für auswärtige freiwillige Schüler wird in der gesetzlich vorgeschriebenen Form dem Ortsstatut als Nachtrag angefügt.

2. Versorgung des Stadtbezirkes Dillingen mit elektrischem Licht.

Die Lokalbahn-Aktiengesellschaft ist bereit, den Stadtteil Dillingen dem Leitungsnetz anzuschließen, wenn ihr die hiesige Stadtverwaltung eine Einnahmesumme von jährlich M. 800.— auf die Dauer von 5 Jahren garantiert. Die Versammlung ist einstimmig damit einverstanden unter der Bedingung, daß die Lokalbahn-Aktiengesellschaft den mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag auch für den Stadtteil Dillingen als bindend anerkennt.

3. Mitteilungen.

Bgm. Foucar teilt u. a. mit, daß am nächsten Sonntag, entsprechend dem seinerzeit von der Stadtverordnetenversammlung bei Beteiligung an der Nagelung der Schulbombe geäußerten Wunsche, die hiesige Volksschule in Verbindung mit dem von Puttkamer'schen Institut eine patriotische Feier im „Weißen Turm“ veranstaltet. Die Einnahmen bei derselben sollen der hiesigen Kriegsfürsorge zu gute kommen.

Weiter teilt Bgm. Foucar mit, daß durch die Rechnungsprüfungskommission eine Revision stattgefunden habe und alles in bester Ordnung gefunden worden sei.

4. Anträge und deren Besprechung.

Stadtv. Ed. Roufflet fragt an, ob nicht die Möglichkeit bestände, die Bevölkerung etwas

hinauf, von der man auf flüsternde Baumkronen sah.

Baronin Hochfeld, welche recht wohl Ediths Verstimmung darüber, daß Wellnig nicht mitgekommen war, bemerkte, gab sich alle Mühe, ihr Töchterchen zu erheitern.

Das gelang ihr freilich nur unvollkommen, Edith blieb ernst und versonnen. Sie fühlte, daß der Ernst des Lebens sie zum ersten Male aus dunklen geheimnisvollen Augen anschaute, daß sie weder ausweichen noch sich etwas vortäuschen konnte.

Früher war sie immer zuversichtlich gewesen, hatte sich mit den Worten: „Es wird sich alles finden“ getröstet, die schon so manchen betrogen.

Jetzt aber empfand sie bei dem Gedanken, daß es immer so bleiben, Wellnig über seinen Ideen brüten werde, während sie im wahrsten Sinne des Wortes allein und haltlos dastehen mußte, ein Grauen, das mit jedem Tage, jeder Stunde in ihr wuchs. Sie konnte nicht mehr dagegen ankämpfen.

Dann aber ging es ihr wieder durch den Sinn, daß Wellnig durch die Schuld ihrer Familie in frühesten Jugend bitteres Leid erfahren. Ihr Vater war bemüht, das Unrecht, welches sein Bruder im Leichtsinne begangen, gutzumachen. O, wie liebte und verehrte sie den Papa dafür! Mußte sie ihm

nicht nahefarn, die eigenen Wünsche unterdrücken, um Wellnig glücklich zu machen?

Der Vater hatte ihr ja gezeigt, welchen Weg sie gehen sollte, damit die alte Schuld getilgt würde. Durfte sie da plötzlich abtrünnig werden, ihre eigenen Wege gehen?

Sie mochte sich den Aufruhr gar nicht erst vorstellen, den ihre Erklärung, sie könne Wellnig nicht heiraten, entfachen würde; nein, nein, man verlangte ein Opfer von ihr, und sie mußte es bringen.

Mechanisch folgte sie ihrer lebhaft plaudernden Mutter und dem Gesellschaftsfraulein. Baronin Hochfeld nahm einen Anlauf und erklimmte eine ziemlich steil abfallende Höhe, welche mit einer dicken Schicht getrockneter Tannennadeln bedeckt war.

„Wer mich lieb hat, holt mich ein!“ rief sie scherzend. Aber in diesem Moment verlor sie den Halt und mußte, um sich vor dem Fallen zu schützen, den Stamm einer alten Fichte umklammern.

Lachend wollte sie weiter emporklettern, doch es war ihr unmöglich, mit ihren zierlichen Lackschuhen wieder sicheren Halt zu gewinnen. Die von der Sonne ausgehörten Baumnadeln waren so spiegelglatt, daß der Fuß der Baronin ausglitt, wohin sie ihn auch setzte.

Edith war zurückgeblieben, sie hörte nur das Lachen ihrer Mutter.

Die Baronin aber bekam Herzklopfen, sie konnte weder zurück noch vorwärts. „Fräulein, kommen Sie doch herauf, helfen Sie mir!“ rief sie ihrer Gesellschafterin zu.

Diese aber versuchte vergeblich, hinaufzuklimmen, auch sie rutschte auf den glatten Nadeln sofort aus.

„Ich werde den Chauffeur holen, gnädige Frau,“ sagte sie, „harren Sie nur, bitte, knappe zehn Minuten aus. Ich bringe das Kunststück fertig, da hinaufzukommen.“

Aber ich! rief im selben Moment eine fröhliche Stimme, „bleiben Sie ruhig hier unten stehen, Fräulein, ich bringe die Dame unbeschadet wieder herunter.“

„Ach, mein Herr, wer sie auch sein mögen, ich danke dem Himmel, daß er Sie hierhergeführt, um mich zu erlösen.“

„Nun, nun, nehmen wir die kleine Unannehmlichkeit nicht tragischer, als sie ist, gnädige Frau!“ rief Magnus — denn es war der Retter in der Not —, „ich freue mich, Ihnen eine kleine Gefälligkeit leisten zu können.“

Nur zweimal benutzte er seinen, mit derber Eisenspitze versehenen Bergstock, dann stand er schon neben der Baronin; mit einer tadellosen Verbeugung bot er ihr den Arm und fügte, nachdem er seinen Namen genannt, treuherzig hinzu:

(Fortsetzung folgt.)

hoffer mit Fett zu versorgen und führt an, daß nach ihm gewordenen Mitteilungen z. B. Homburg verhältnismäßig viel mehr Fett verteilte wie Friedrichsdorf. Dgm. Foucar bemerkt hierzu, daß Homburg infolge seiner Größe Selbstversorger sei und dadurch wahrscheinlich in der Lage gewesen sei, einige Mengen ausländisches Fett zu sehr hohem Preise anzukaufen. Friedrichsdorf habe diese Möglichkeit nicht, da es durch den Kreis versorgt werde. Auf eigene Rechnung könnte die Stadt bei dem hohen Preise und den bei Abnahme in Frage kommenden großen Posten nicht kaufen. Es bestände leider keine Aussicht, daß die Fettversorgung in absehbarer Zeit besser würde.

Schöffe Rissel bringt zur Sprache, daß die Dillinger Weede verschlammte sei und einen sehr unangenehmen Geruch verbreite. Dgm. Foucar sagt mögliche Abstellung zu.

Patrische Feier. Das von Puttkamer'sche Institut und die hiesige Volksschule veranstalteten morgen gemeinsam im „Weißen Turm“ eine patrische Feier, deren Einnahmen der hiesigen Kriegsfürsorge zugute kommen sollen. Ein sehr reichhaltiges Programm ist für die Feier ausgearbeitet worden und stehen den Besuchern einige genussreiche Stunden in Aussicht. Das Programm ist in heutiger Nummer abgedruckt.

Eine Aufklärung. Ueber die Vorschriften betreffend die Bezugsscheine für Kleider und Stoffe herrscht vielfach im Publikum eine recht irrige Anschauung. Weil die Bezugsscheine im wesentlichen für einfachere und billigere Kleider und Stoffe bestimmt sind, glaubt man in weiten Kreisen der Bevölkerung, daß die verordnende Behörde die Bemittelten bevorzugen und die Unbemittelten in der Befriedigung ihrer Bedürfnisse hintanzusetzen wolle. Das ist aber, wie man sich eigentlich von selbst sagen könnte, durchaus nicht der Fall; vielmehr beruht diese Annahme auf einem groben Mißverständnis des Sinnes der Verordnung. Der Grundgedanke der Verordnung ist, daß gerade der Vorrat der einfachen und billigen Stoffe für die weniger Bemittelten Kreise für längere Zeit gesichert werden sollte. Für die Wohlhabenden wird noch für lange Zeit möglich sein, aus dem immerhin erheblichen vorhandenen Vorrat von anderen Stoffen ihre Ansprüche befriedigen zu können. Anders steht es mit dem viel umfangreicheren Bedürfnis des unbemittelten Publikums, das eine sorgfältige und nur den dringendsten Bedarf befriedigende Regelung und Einteilung der billigeren Vorräte erforderlich macht. Nicht, wie man vielfach glaubt, eine Bevorzugung der Reichen, sondern eine sehr notwendige und vorbedachte Fürsorge für die Armen ist es, die zur Einführung der Bezugsscheine geführt hat. Es ist also den Bezugsscheinen eine durchaus soziale Einrichtung zu sehen.

Die fünfte Kriegsanleihe. Angesichts der bevorstehenden fünften Kriegsanleihe sei nochmals darauf hingewiesen, daß nach § 32 des Kriegssteuergesetzes bei Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer die fünfprozentige Reichsanleihe sowie die fünfprozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches zum Nennbetrage angenommen werden. Das bedeutet gegenüber dem Ausgabekurs einen Gewinn. Auch für die viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen steht vom Reichsschatzamt bestimmt worden, daß sie zu einem den Ausgabekurs übersteigenden Kurse, nämlich zu 96,50 M. für 100 M. Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden. Hiernach ergibt sich die Möglichkeit, mit einem Kursvorteil Kriegsanleihen für die Zahlungen der Kriegsgewinnsteuer zu verwenden.

Mehr Margarine für den Winter. Wenn auch über die zukünftige Gestaltung der Dinge nur mit Vorsicht etwas sagen läßt, da die Verhältnisse der Einfuhr nicht mit Bestimmtheit voraussagen sind, so darf sich doch der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Fette der Hoffnung hingeben, im Winter die Mengen für die Margarineproduk-

tion erhöhen zu können, was um so notwendiger ist, als man dann der wieder verminderten Butterproduktion zu Hilfe kommen muß. Es ist vorgesehen, daß im Winter möglichst umfangreich Margarine geliefert wird, um dann im nächsten Frühjahr mit der Produktion wieder heruntergehen zu können. Der Kriegsausschuß hat selbst die Preise für die Margarine festgesetzt und mußte dementsprechend die Preise für die Rohstoffe, die die Margarineindustrie braucht, auf einer bestimmten Höhe maximal halten. Diese Höhe beträgt zurzeit rund 350 M. für den Doppelzentner.

Sammlung von altem Gummi. In jedem Haushalt sind Gegenstände aus Gummi vorhanden, die unbrauchbar oder unentbehrlich sind und achtlos daliegen, meist aber als wertlos fortgeworfen werden. Und doch haben auch solche Gegenstände einen Wert, weil sie sowohl für die Heeresverwaltung wie für die Allgemeinheit verarbeitet werden können. Man werfe also keine Gummigegenstände fort! — Eine bequeme Gelegenheit zur Ablieferung solcher Gegenstände bieten die in jeder Stadt und Gemeinde eingerichteten amtlichen Sammelstellen, die angewiesen worden sind, neben der Fahrradbereifung auch Gegenstände aller Art aus Gummi anzunehmen. Mit dem Hinweis darauf, daß jedes Stück Gummi gebraucht werden kann, wird die Bitte verbunden, in den Haushaltungen nach alten und entbehrlichen Gummigegenständen, wie Flaschengummi, Milchsaugern, Gas- und Wasserschläuchen, Gummischuhen usw. nachzusehen und diese an die Sammelstellen, deren Geschäftszimmer bei jedem Polizeibureau zu erfahren ist, abzuliefern. Da es sich um Sachen handelt, die für den einzelnen wertlos sind, so wird gebeten, dieselben den amtlichen Sammelstellen kostenlos zuzuführen.

Seifenersatzmittel. Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise warnt dringend vor dem Erwerb mucherlich vertenerter Seifenersatzmittel, da ein erheblicher Teil der sogenannten Ersatzmittel durchaus ungeeignet ist, Seife zu ersetzen; viele solcher Mittel sind schlechthin als Schwindelmittel zu bezeichnen. Die noch im Handel befindlichen Seifen dürfen gegen Seifenkarte nach wie vor abgegeben werden. Die auf Grund der Bundesratsverordnung jetzt in den Handel kommende R.-M.-Seife, die ebenfalls nur gegen Seifenkarte erhältlich ist, wird von der realen Industrie — nach den Weisungen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette — aus Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öle- und Fettsäuren hergestellt und kostet 20 Pfg. (Stück von 50 g) bzw. 40. Pfg. (Stück von 100 g).

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Einen Umstand aufzugreifen — hätte beinahe ich vergessen: — Wo man heut' in Deutschland hinkommt, — spricht die Menschheit nur vom Essen, — selbst der Trunk, der alterprobt, — der uns einst das Höchste war, — sieht sich durch die Essensfrage — kalt gestellt in diesem Jahr. — Geht man heute auf der Straße — hinter alt und jung einher, — scheint es fast, als ob ganz Deutschland — nur ein Volk von Köchen wär'. — Wo von Politik und andrem — sonst der Mensch gesprochen hat, — hört man heut' als einziges Thema — überall in Dorf und Stadt: — Marmelade, Zuckerkarten, — Haserflocken, Nudeln, Mais, — Obstkonserve, Delfardinen, — Butter, Käse, Grieß und Reis, — Eierfatz und Milchpulver, — Suppenwürfel, Erbsen, Kohl, — Fischsalat und Gerstengrütze, — Einwegglas und Garantol, — Fludern, Nale, Klippfischküche, — Fütterungs- und Schlachtverbot, — und was sonst dem Menschenmagen — tödlich als Vernichtung droht, — Gurken, Rüben, Sellerieknochen, — Frühkartoffeln, Rübensaft, — Schweizer, Parz- und Magerkäse, — Honig, den man künstlich schafft, — Grünernsuppe, Tee und Kaffee, — Puddingpulver oder so — bilden heut' das einzigste

Thema — treffen zwei sich irgendwo. — Und zuweilen auf der Straße — bleibt man stehen und blickt verstört, — wenn man zwischen durch als Fremdwort — Schmalz und Speck und Gsbein hört.

Vom Büchertisch.

Der Volksbücher-Verlag F. Hoffmann, Hamburg 33, Lammersleith 18, hat einen wichtigen Beitrag zur Volksernährungsfrage, welche infolge des Krieges im vordersten Interesse steht, mit der Herausgabe der gut ausgestatteten Broschüre, „Praktische Stallhaken- und Ziegen-Ruzsch mit Kriegskochbuch“ geleistet. Die Schrift trägt als Verfasser die Namen Rödel-Paulus-Zittlau, welche dem interessierten Publikum ihre vielseitigen praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiete in klaren und allgemein verständlichen Anleitungen schildern, dabei immer das Prinzip der Sparsamkeit berücksichtigend. Auch weist die Broschüre eine erstaunliche Reichhaltigkeit neuer bzw. wohl wenig bekannter Kochrezepte von R. Paulus auf, die speziell auf sparsamer Fettverwendung basieren. In dem Kapitel „Praktische Winke für die Kriegszeit“ wird u. a. auch eine wohl bisher wenig bekannte Anweisung zur billigen und in jedem Haushalt ausführbaren Seifen-Ersatz-Herstellung gegeben. Die Schrift kostet bei Voreinsendung des Betrages broschiert Mk. 1. — und kartoniert mit Flexibel-Einband Mk. 1.25 frei zugesandt. Sie ist jedem Haushalt, ob klein, ob groß, aufs Wärmste zu empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, den 27. August 1916.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 27. August 1916.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Rath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend
Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 27. August 1916.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

10. Sonntag nach Trinitatis, den 27. August.

8 Uhr: Anstaltsgottesdienst.

9 1/2 Uhr Gottesdienst.

1 Uhr: Christenlehre (Mädchen).

Donnerstag, den 31. August.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 27. August 1916.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Evang. Lutherische Gemeinde Senlberg.

Sonntag, den 27. August 1916.

Mittag 1 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Paulus.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, verurteilt sich am Vaterlande!

Vortragsfolge

der zum Besten der

Kriegsfürsorge Friedrichsdorf

gegebenen gemeinsamen Veranstaltung des Instituts von Puttkamer und der hiesigen Volksschule.

Sonntag den 27. August, nachmittags 4 Uhr im Saale „Zum weißen Turm“. Saalöffnung 3³/₄ Uhr.

1. Deutsches Bundeslied vorgetr. v. Kl. I der Volksschule
2. Gedichte: a. Aufruf an mein Volk v. Th. Körner, Emilie Gauterin Kl. I
b. Krieg ist v. F. Wagner, Otto Arrabin „ I
c. Mahnung v. W. Vesper, Lina Zilg „ I
3. Singvögelchen: Liederspiel in 1 Akt v. Jakobsen, Musik von Ph. Hantner.

Personen:

Nettchen Emmy Holz Lord Mideby Lotte Göller
Friedel Ilse Karafiat Box Emma Rousselet

4. Gesang: Schifferlied vorgetr. v. Kl. I der Volksschule
5. Gedichte: a. Die Mutterhand v. Chr. Schmidt, Frieda Schütterer Kl. II
b. Ein Kinderbrief v. Pogge, Emma Lauer „ III
c. Ein Feldpostbrief (v. 1 Soldaten d. 5. Armee), R. Vogt Kl. I

6. Violine: Der Prophet, v. Meyerbeer, bearb. v. Singelee, I. Karafiat

Klavierbegleitung: T. Ohly

7. Stabübungen: Ausgeführt v. Schülerinnen u. Schülern v. Kl. I der Volksschule
8. Gesang: a. Mein Vaterland vorgetr. v. Kl. I d. Volksschule
b. Das stille Tal „ „ „ I „ „
9. Gedichte: a. Unsere Toten v. W. Bloem, K. Köppel Kl. I
b. Der Pionier v. R. Braun, Karl Bender „ II
c. Kriegslehre v. K. Scheve, H. Bachmann „ I
10. Aschenbrödel: Märchenspiel in 5 Aufzügen v. Hagen,

Personen:

Maria (Aschenbrödel)	Ingeborg Nicolay	Zwergenkönig	Else Buchenauer
Vater	Hilde Bantzmann	Bertha Brake	
Stiefmutter	M. Heberer	Dory Foucar	
Margarete	Wally Timm	Luise Schaper	
Gertraude	Carola Rüdinger	Erika Erdmenger	
König	Lotte Göller	Luise Johannes	
Prinz	Sigrid v. Köppen	Frieda Taxer	
Minister	Lydia Flor	Lydia Flor	
Narr	Bertha Brake	W. Timm	
Ritter	Emma Rousselet	C. Rüdinger	
	Lydia Alewyn	L. Alewyn	
		Eleonor Czermak	

11. Niederländisches Dankgebet.

Vers 1 u. 2 v. Schülerinnen u. Schülern d. Volksschule
Vers 3 als gemeinsamer Schlußgesang.

(Wir loben dich oben du Lenker der Schlachten, Und flehen
mögst stehen uns fernerhin bei. Daß deine Gemeinde nicht Opfer
der Feinde! Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei! Herr
mach uns frei!)

In 18. Auflage ist erschienen:

Wesslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Ein-
fache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß);
Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz);
Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Re-
klamaverfahren; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde;
Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-,
Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechts-
kunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer
Freundwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Hamdor,
Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch
für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts,
die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene
Buch wird franco geliefert gegen Einzahlung von nur 3.20 Mk. oder unter
Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Wessler, Verlag, Berlin SW. 29.

Altes Sofa

zu verkaufen. Näheres zu erfrag.
in der Geschäftsst. d. Bl.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaf-
ung, Hunger und Durst verlangen
unsere Soldaten



Kaiser's
Wagen-
Pfeffermünz-
Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gesandt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen
Appetitmangel, Magenweh,
schlechten verdorbenen Magen,
Darmstörungen, Uebelkeit,
Kopfweg.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., Fein Porto.

Zu haben bei:

G. Privat,
Gebr. Loh, Hauptstraße 87,
Friedrichsdorf.

Zur Einmachzeit

empfehle

Echt Pergamentpapier
Imit. Pergamentpapiere
Packpapiere

Einmachbücher

Kochbücher

Kochrezeptbücher

Notizbücher

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.30
100 „ „	3 „	1.85
100 „ „	3 „	2.00
100 „ „	4,2 „	2.75
100 „ „	6,2 „	3.90

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer-
und Zollerhöhung.

Zigarettenfabrik GOLDENES
HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Buchdruckerei Schäfer & Schmidt

Fernr.: Homburg 565 Friedrichsdorf Hauptstraße No. 21

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Familien-Drucksachen

wie

Verlobungs-, Vermäh-
lungs- u. Geburtsanzeigen,
Trauerbriefen u. -Karten
Vereins - Drucksachen

wie

Mitgliedskarten, Statuten,
: : Programme u. s. w. : :

Geschäftsdrucksachen

wie

Postkarten, Mitteilungen,
Briefbogen, Rechnungen,
Quittungen, Rechnungs-
auszüge, Briefumschläge,
Empfangs - Bestätigungen,
Besuchsanzeigen, Rund-
schreiben, Kataloge, Preis-
: : listen u. s. w. : :

Wichtige nationale Pflichten

hat der deutsche Landmann zu
erfüllen, denn es gilt auch wei-
ter die Volksernährung zu si-
chern. Der wichtigste Nährstoff
der zu lohnendem Anbau
aller Pflanzen in ausreichen-
dem Masse vorhanden sein
muss, ist das



Kali.

Darum ist es notwendig,
neben der Stickstoff-Phos-
phorsäure- und wo nötig
Kalkdüngung besonderes
Gewicht auf die Kali-
düngung zu legen.
Ratschläge über alle Dün-
gungsfragen erteilt jeden-
zeit kostenlos die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh.
Richardtzstrasse 10.